Der Greis.

Um diesen und andere ähnliche Greuel vor den Augen des Fürsten zu verbergen, war die boshafte Betrügerin unerschöpflich an Planen, die den Ruf ihres Edelmuths, ihrer Menschenliebe und ihrer strengen Tugend überhaupt, immer mehr verbreiteten und bis zum Himmel emporhoben. Sie weinte, wenn einmal bei der Parade, die vor dem fürstlichen Schlosse aufmarschirte, einer von den iungen Burschen eines Fehlers wegen einige Stockschläge bekam, und dort schlug sie einer armen Wittwe oder einer Waise desto tiefere Wunden. Hier gab sie einem Einzelnen eine geringe Summe, und dort raubte sie einer armen Familie den letzten Bissen Brod. Mit eben der Hand, womit sie hier Segen ausspendete, stieß sie dort den Dolch in die Brust der Unglücklichen. Und so gewann denn dies schöne Ungeheuer immer mehr seinen Zweck. Astolph sah nur ihre guten Seiten, sah und hörte nur ihre ädeln Handlungen, die man unermüdet war, ihm zuzuiauchzen, und vergötterte Heloisen ganz: und

dem

ben würde er als seinen größten Feind zurückgestoßen haben, der es hätte wagen wollen, ihm die Binde von den Augen zu ziehen, und ihm die Schändliche in ihrer wahren Gestalt zu zeigen.

Dennoch ließ Orion zuweilen, in Gegenwart des Fürsten, wo er mit ihm unbelauscht war, einige entfernte Winke fallen, daß alle diese prunkvolle Tugend, nichts als Gleisnerei seyn könnte, und achtete es nicht, des Fürsten Empfindlichkeit dadurch gegen sich zu reizen. Er fand es für seine Entwürfe ganz unentbehrlich, für iezt wenigstens nur ein kleines Saamenkorn Mißtrauen in Astolphs Herz zu werfen, und es von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr zu nähren, und ihm das gehörige Gedeihen zu geben. Jedoch immer blieb Astolph wie und was er war, und wollte er auch vielleicht einmal den entfernten Winken seines Freundes etwas weiter nachdenken, so widerlegte er sie in der folgenden Stunde wieder, und zürnte mit sich selbst, daß er nur einen Augenblick an einer so truglosen himmlischen Tugend hatte zweifeln können. Erschien sie dann gar selbst, die holde Zauberin, in der ganzen Glorie ihrer Schönheit, mit dem sanften Lächeln der Liebe und Unschuld, dann war alles wieder vergessen. Wollte sich Orion nun nicht der Gefahr aussezen, daß die schlaue Betrügerin irgend einmal einen Gedanken von Mißtrauen, aus Astolphs Blicken erkennen, und ihm selbst dadurch vielleicht auf die Spur kommen möchte, so mußte er sich immer mehr zurückziehen, und sein voriges Stillschweigen wieder beobachten. Er kannte Astolphs Schwäche

in diesem Punkte zu gut, und konnte gewiß darauf rechnen, daß Heloise eine schwache Menschenstunde ihres fürstlichen Geliebten sehr geschickt würde zu benuzen wissen, um hinter die Ursache seines etwanigen Verdachts zu kommen, so bald sie nur einmal einige Ahndung davon haben sollte. Orion begnügte sich iezt wieder nur damit, seinen Freund in einsamen Stunden, wo er ihn einmal von der Seite der Betrügerin losgerissen, und nur für sich und seine Unterhaltung gestimmt hatte, an Stellas Gruft zu führen, und das Andenken an diese vortrefliche Fürstentochter, immer neu zu erhalten, das ihn allein auf dem Wege der Tugend und Sittlichkeit, bei den Lockungen des Lasters erhalten konnte; denn Heloise schien es iezt auf alle Art zu vermeiden, den Fürsten nach iener Pyramide zu begleiten, so sehr es auch sonst ihr angenehmster Spaziergang gewesen zu seyn schien; denn sie lernte es nach und nach immer mehr einsehen, das Stella's Andenken ganz aus seinem Herzen mußte so viel als möglich verdrängt werden, wenn sie ihren Platz als unumschränkte Despotin darinnen wirklich einnehmen und behalten wollte.

Lange hatte iezt Orion auf einen günstigen Augenblick gehofft, wo er einmal wieder seinen Astolph von Heloisens Seite hinweglocken könnte, ohne seine eigne Maske und die Rolle, die er nun einmal übernommen hatte, dabei zu verrathen, bis ihn Astolph eines Abends selbst zu einem Spaziergange nach Stella's Gruft einlud, wo es Heloise mit all ihrer Schlauheit dennoch einmal versehen

und

und den Fürsten aus den Augen gelassen hatte, und einige Tage in Angelegenheiten, die sie selbst und ihre einstige Erzieherin Emma betrafen, die auf dem Siechbette lag, und der nahen Stunde ihres Todes entgegenharrte, mit ihrem Oheim bei dieser zuzubringen.

Verkleidet und unbemerkt schlich iezt der Fürst und sein Freund Orion nach ienem Park, wo sich die Pyramide über Stella's Gruft in stiller Maiestät, über die hohen Cypressen emporhob. In tiefes Nachdenken versunken, das Orion nicht für gut fand zu unterbrechen, schwankte Astolph hinein und war eben im Begriff der Pyramide zuzueilen, als sich ihm ein Gegenstand darstellte, der seinen raschen Schritt hemmte, und seine ganze Aufmerksamkeit darauf spannte. Ein alter, eisgrauer Krüpel, lag am Fuße der Pyramide hingestreckt, und schien zu beten. Neben ihm lagen seine Krücken und sein alter Huth. Sein grauer Kopf ruhte auf dem kalten Fußgestelle, in seinen gefalteten Händen, und nur ein banger Seufzer, der sich dann und wann aus seiner Brust heraufdrängte, bezeugte, daß noch Leben in ihm sey.

„Guter Alter!" — redete ihn endlich Orion an, indem er näher hinzutrat, — „die Abendluft ist scharf und für dein Alter gefährlich, steh auf, und geh in deine Wohnung."

Greis. (mit schmerzhaften Lächeln) In meine Wohnung? — (indem er seine Krücken ergreift

und von Orion unterstützt, aufsteht.) Hier ist meine Wohnung.

Orion (erstaunt.) Hier? —

Greis. Nicht anders; die Lebendigen stießen mich aus ihrer Mitte, die Todten sind friedlich wie ihre Gräber, und nahmen mich auf; und die Heilige, die hier schlummert, gönnt meinem alten grauen Kopfe gewis sehr gern die Ruhe, die er schon seit fünf Nächten auf ihrem kalten Grabessteine findet.

Orion. Kanntest du sie?

Greis. Sehr gut; ich war ia einst ein Unterthan ihres Vaters, ach! die gute Sella! — wenn sie noch lebte, so dürfte ich wohl schwerlich iezt Ruhe bei den Todten suchen, und als Bettler auf der Heerstraße liegen.

Orion. Armer Mann! — willst du mich wohl etwas näher mit deiner Lebensgeschichte bekannt machen? —

Greis. Gern; sie ist kurz, aber des Kummers und Leidens hat sie in Menge gehabt. Mein Name ist Werner; ich bin aus Narva gebürtig, wo mein Vater auf einem Dorfe ein armer Landmann war, der Fürst brauchte Soldaten und ich mußte seinem Rufe folgen. Acht und vierzig Jahre hab ich meinem Vaterlande redlich und brav gedient, das

bezeu-

bezeugen noch meine Narben, und iezt — ? — o Gott! — doch Geduld, ich bin bald zu Ende: Ich machte den ganzen leztern Krieg mit, und meine Obern bezeugen mir noch heute, daß ich brav und gut war und keine Pflicht verabsäumte. Doch ich wurde immer älter und die Aussicht in ein elendes Alter machte mir oft bange, wenn ich meine Kameraden als Bettler herumschleichen sahe. Doch hoffte ich immer, daß endlich einmal eine freundschaftliche Kugel mich hierüber beruhigen und meinen alten Schädel zerschmettern sollte, denn ich war von ieher gewohnt, mich nicht wie feige Buben vor der Gefahr zu fürchten, sondern sie aufzusuchen. Wo es die meiste Gefahr, Mann gegen Mann galt und die Kugeln wie Schneegestöber umherflogen, da war der alte Werner immer der Erste mit; da hofft' ich die Lorbeeren zu brechen, die einst meinen grauen Schädel umkränzen und ihm eine süße Ruhe im Grabe schenken sollten. Jedoch meine Hoffnung scheiterte, Buben die vor dem rufenden Trompetentone und vor dem wilden Schlachtgeschrei bebten, und sich feig hinter ihre braven Kameraden versteckten, die fielen und ich und andere, denen der Tod willkommen gewesen wäre, wir mußten bleiben um unsere Schmach unsere Schande zu überleben. In iener wichtigen Schlacht bei Lamsthal, wo unser braver General Wolkim — (mit Inbrunst) dem Gott eine sanfte Ruhe, und dort den Lohn seiner Menschenliebe und seines Edelmuths schenken mag, — unter den feindlichen Kugeln stürzte, — da war es, wo ich von Wuth und Raserei getrieben, den Tod unsers großen Anführers zu

rächen,

rächen, mit meinen Kameraden wild in die feindlichen Glieder drang, und eine feindliche Kugel mir diesen Fuß zerschmetterte, und all' meine Hoffnung grausam vernichtete. O Herr! das that wehe; dort lag ich nun im Lazareth, mußte von den Siegen meiner braven Kameraden hören, und konnte nicht daran Theil nehmen. Ach! wie oft hab' ich da meinen guten Wolkim und sein Schicksal beneidet! wie unzählig oft hab ich nach der Zeit iene Kugel verflucht, daß sie nicht sein Leben schonte und das meinige nahm! Jedoch der Unglückliche sucht selbst im größten Leiden noch einen Schimmer von Hoffnung, an welchem er sich noch fest halten und vor dem gänzlichen Untersinken sichern kann, so auch ich. Noch immer hoffte ich, daß ich wieder Theil an den Thaten meiner tapfern Kameraden nehmen und dem Vaterlande noch einige Zeit meine Dienste würde schenken können, wenn nur erst meine zerbrochenen Knochen wieder zusammengeflickt seyn würden. Aber da sehen Sie her wie ein elender Stümper von Feldscheer mich verstümmelte, (indem er auf seinen Stelzfuß zeigt.) Kaum war ich wieder so weit hergestellt, so erhielt ich meines schwachen Alters und dieses Stelzfußes wegen, in Gnaden meinen Abschied.

Orion (durch und durch erschüttert; heftig.) Deinen Abschied? — Aus Alter und Schwachheit, aus Gnaden deinen Abschied? — (wild lachend.) Hahaha! über die große Gnade! — Und weiter erhieltest du nichts?

Greis.

Greis. Nichts als diesen Stelzfuß.

Orion (wild zum Fürsten.) Nichts als diesen Stelzfuß! — hörst du es? — ein alter ehrwürdiger Krieger, kämpft acht und vierzig Jahr für das Vaterland, verschwendet Mühe und Arbeit, und Blut um es zu beschüzen, und den Bürgern die Ruhe zu erhalten, die er ihnen aufopfert, und was ist denn sein Lohn, da er mit Wunden und Narben bedeckt zurückkehrt, um einen Bißen von dem Ueberfluße derer zu fodern, den er ihnen zu erhalten und zu vermehren suchte? — (schlägt sich grimmig vor die Stirn) ein elender Stelzfuß.

Fürst. (nach einer Pause.) Warum meldetest du dich nicht bei dem Fürsten? —

Greis. O Herr! Sie sind gewis ein Fremdling in Askaia.

Fürst. Warum das? —

Greis. Hören Sie nur weiter. Fürst Astolph ist — — war gut, er liebte die Menschen alle wie Brüder, und seine Unterthanen schloß er in das Innerste seines Herzens. Das wußte ich, und so beschloß ich in meine Heimath zu gehen, und den Fürsten um eine kleine Pension anzuflehen. Auf dem Wege wurde ich krank, und lag neunzehn Wochen in dem Spitale zu Wiesenhain hart darnieder. Dort gab es gute Menschen, ich wurde gut gepflegt und gewartet, und als ich mich endlich durch die thätige Hülfe der Aerzte

wieder

wieder erholte, erhielt ich noch diese ganze Kleidung und einen reichlichen Zehrpfennig, zu meiner fernern Wallfahrt. — Gott mag es ienen guten Menschen tausendfach wieder vergelten, was sie an mir armen elenden Krüpel thaten. Endlich kam ich hier an, und glaubte nun am Ziele meines Elendes zu seyn; aber, — du lieber Gott! —

Fürst. Nun? — (schnell und heftig.) Weiter, weiter! —

Greis. Ich wollte gerade zum Fürsten gehen und ihm meine Bitte selbst vortragen, weil ich schon auf dem Wege hierher gehört hatte, daß es mit seinen Räthen nicht so ganz recht seyn sollte; aber wie ich an's Thor kam, ließ man mich nicht herein.

Fürst. Und warum nicht?

Greis. Sie sagten: es wäre ausdrücklicher Befehl des Fürsten, keinen Bettler in die Stadt zu lassen; — ich mußte also wieder umkehren nach dem Dorfe, wo ich die Nacht vorher geblieben war. Ein Bauer, ein braver rechtschaffener Mann, nahm mich brüderlich auf, und verschafte mir endlich auch Gelegenheit, mich mit ihm in die Stadt zu schleichen.

Fürst. Nun? und der Fürst? —

Greis. Um den hatten sie eine so dicke Mauer herumgedrängt, daß ein armer alter Krüpel, wie ich, unmöglich hindurch dringen konnte, wenn ich nicht

schon

schon auf der ersten Stufe von den Flintenkolben seiner Staatspuppen von Trabanten, wollte zu Boden gestoßen werden. Da hörte ich denn so vieles gute von dem Hofnarren des Fürsten, und von seiner — ich weiß nicht wie ich mich ausdrücken soll, — Heloise nennten sie sie. Ich machte mich also auf den Weg, und versuchte es zuerst mit dem Weibe, weil man mir gesagt hatte, daß sie der guten Stella in allen so ähnlich seyn sollte. Ich schlich so lange herum, bis ich es endlich durch Bitten und Thränen so weit brachte, daß sich einer ihrer Bedienten bewegen ließ, seiner Gebieterin meine Bitte vorzutragen, und mir wo möglich selbst eine Unterredung mit ihr zu verschaffen. Voll froher Hoffnung wartete ich nun auf die Erfüllung meines Gesuchs, aber nun denken Sie sich mein Erstaunen, als eben diese Heloise, die man allenthalben heilig prieß, und diesem verklärten Engel hier zur Seite stellte, — mir einen elenden Gulden schickte, und mir dabei anrathen ließ, mich sogleich aus der Stadt zu begeben, weil der Fürst durchaus keine Bettler dulde. Ich knirrschte wild mit den Zähnen, und warf dem Bedienten das Geld vor die Füße.

Fürst. Alter du lügst! — das hätte Heloise gethan?

Greis. O sie that wohl noch mehr, — sehen Sie auf diese grauen Haare, und lassen Sie sich diese sagen, ob ich Unwahrheit sprechen könne.

Fürst.

Fürst. Nein, nein, das ist unmöglich! Sie ist dessen nicht fähig.

Orion. Weiter guter Alter, weiter!

Greis. Ich ging nun um zu sehen, ob mein zweiter Versuch bei dem Narren besser gelingen möchte. Aber als ich am andern Morgen aus meinem Hüttchen trete, um den Hofnarren aufzusuchen, lauerten schon ein paar Gerichtsdiener auf mich, — die allem Vermuthen nach, die gnädige Gräfin Heloise gedungen hatte, — und schleppten mich wie einen gemeinen Landstreicher und öffentlichen Straßenbettler nach dem Stockhause.

Fürst. Das ist schrecklich!

Greis. Dort mußte ich hart für meine Verwegenheit büßen, einer so wichtigen Person, wie iene Heloise ist, getrozt zu haben. Doch endlich wurde man es müde mich länger zu füttern, da ich zu schwach und kraftlos war, um viel arbeiten zu können, und so brachte man mich endlich förmlich aus der Stadt, mit der Drohung einer weit härtern Strafe, im Fall ich es wagen wollte, mich wieder in der Nähe der Stadt betreten zu lassen.

Fürst. So folge mir, laß doch sehen ob man diesen Befehl wagen wird in meiner Gesellschaft geltend zu machen.

Greis. Gewis wird man das; lassen Sie mich ruhig hier bei diesem Engel rasten. Das Andenken an die

die Gute die hier schlummert, hat mich wieder mit den Menschen ausgesöhnt. Es wird mit mir bald aus seyn, und dann kann ich doch noch friedlich scheiden. Wollen Sie mir aber etwas weniges mittheilen, so werde ich es mit dem innigsten Danke von Ihnen annehmen.

Fürst. Davon hernach, iezt folge mir, und sey ganz unbesorgt.

Greis. Darf ich das auch seyn? — Wer sind Sie?

Fürst. Ein Mann, der dir vielen Dank schuldig ist und seine Schuld gern abtragen möchte.

Greis. Das versteh ich nicht, Wollen Sie sich nicht deutlicher erklären?

Fürst. Du sollst mich schon noch genauer kennen lernen, iezt folge mir nach, ich und dieser brave Mann hier sind dir Bürge, daß dir kein Haar gekrümmt werden soll.

Sie gingen; — am Thor trat ihnen zwar ein naseweiser Aufpasser entgegen, um den alten Krüpel mit einer ansehnlichen Quantität Grobheiten, wieder seinen Weg zu schicken, — worinne gemeiniglich dergleichen Leute eine besondere Force haben, — —

und auch zugleich den beiden Unbekannten ein gutes Theil davon zuzumessen. Aber vor dem, Bube! das der Fürst mit so durchdringendem Ausdruck aussprach, bebte der vorlaute Knabe, wie vom Donner getroffen zurück, und wurde auf einmal bescheiden und kriechend; und gern zog sein Herr Prinzipal, der Thorschreiber, sein weises Haupt schnell wieder durch das Fenster, und hielt seine Impertinenzen zurück, die ihm ebenfalls schon auf der Zunge schwebten, um den geläufigen Sprachorganen seines Getreuen, durch seine eigene Beredsamkeit zu Hülfe zu kommen. Der alte Werner sperrte Maul und Nase auf, denn nun merkte er gar wohl, daß seine beiden unbekannten Beschüzer, Männer von Gewicht und Ansehen seyn mußten, überließ sich mit froheu und dankbarem Herzen ihrer Führung, und segnete noch spät den Augenblick, wo sie ihm ein günstiges Geschick so unverhofft zugeführt hatte.

Das